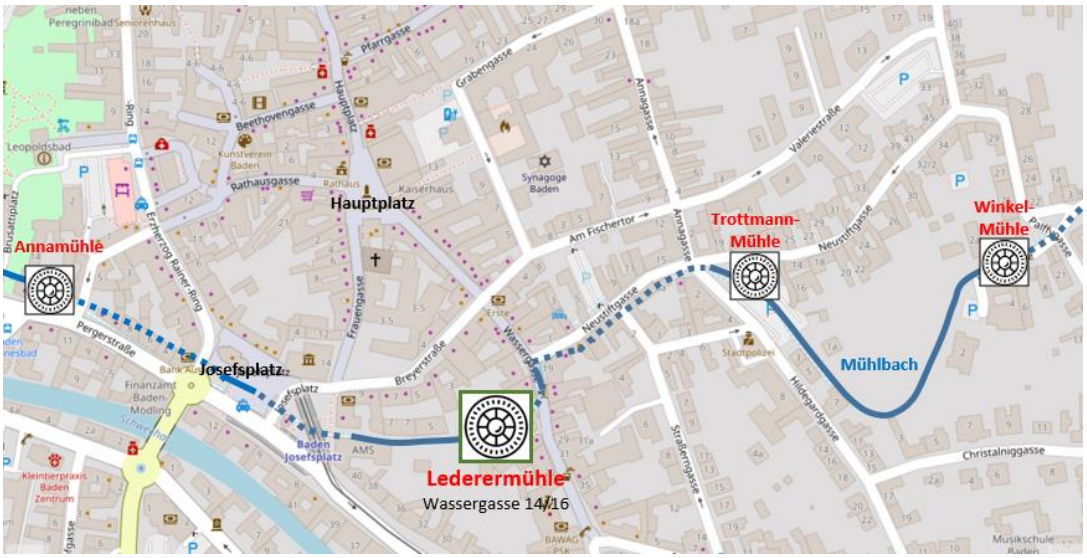
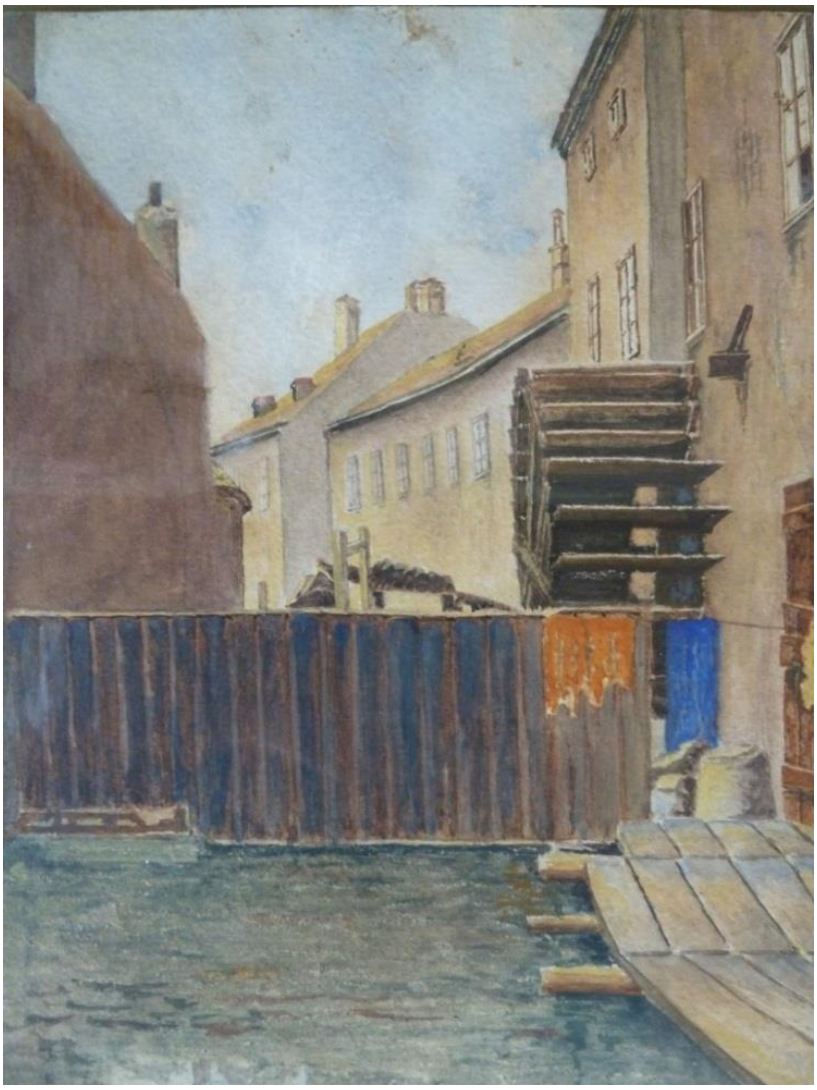
„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch **Lederermühle** Heinrich Tinhofer	„Hallo Kids“ Seite 8 Heinz L. Riesner	Die **5. Mühle** am Badener Mühlbach	

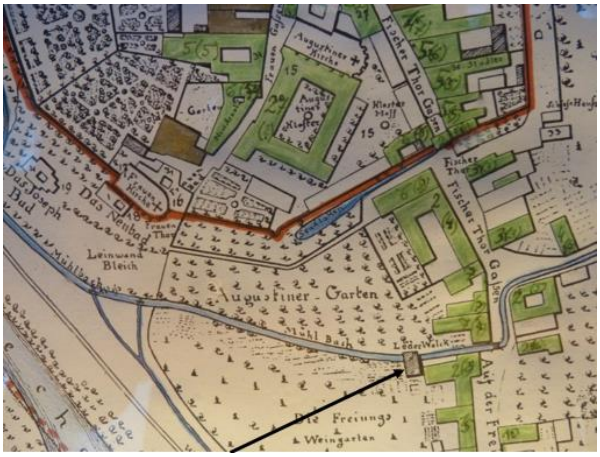




Wasserrad der Lederermühle *Quelle: Fam. Bukovac*

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen. Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb.

Die Lederermühle war nach der Annamühle die fünfte am Mühlbach. Östlich der Lederermühle befand sich die Trottmann-Mühle.
Die Lederermühle bekam ihren Namen, weil hier auch Leder bearbeitet wurde, das während des Produktionsprozesses einen Knetvorgang durchlief, der durch einen Wasserantrieb bewerkstelligt wurde.
Die Bezeichnungen Gemalte Mühle, Weißgerbermühle, Tröls-Mühle, Weislein-Mühle waren u. a. ebenfalls gebräuchlich.



Die „Lederwalk“ im Kolbeplan von 1796
Quelle: Rollettmuseum

Der Mühlbach zwischen der Annamühle und der Lederermühle

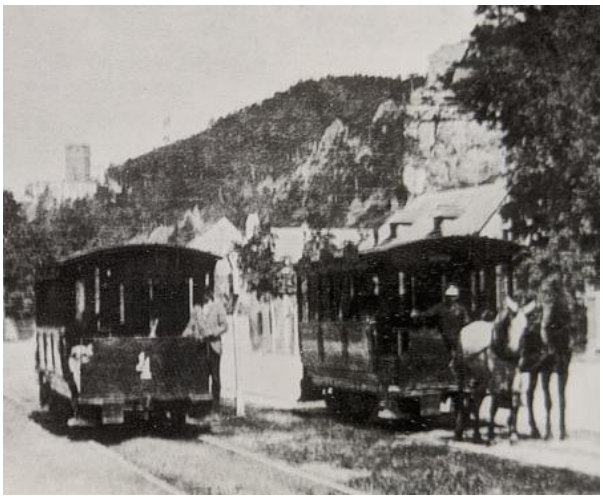
Der Mühlbach verläuft nach der Annamühle bis zum Josefsplatz unteridisch. Die Überdachung erfolgte Ende des 19. Jhdt. Den Platz dominierte die Gleisschleife der Badener Bahn, die 1989 nach rund 90 Betriebsjahren aufgelassen wurde.
Im Jahre 1995/96 wurde der Bach am Josefsplatz auf ca. 33 Meter wieder freigelegt und architektonisch neu gestaltet.

Mühlbach am Josefsplatz, mit Blick auf den Kuppelbau des Josefsbads

Mühlbach vor dem ehemaligen Frauenbad, dem heutigen Arnulf Rainer Museum.
Rechts ist die Endstation der Badener Bahn zu sehen, die sich direkt über dem Mühlbach befindet.

Quelle: wikipedia

Am Josefsplatz befand sich ein Knotenpunkt der Straßenbahnen nach Wien, Bad Vöslau und Rauhenstein. Das Bild rechts zeigt die Station Helenenstraße, beim Abzweig des Mühlbaches von der Schwechat. Der Umstieg auf Elektroantrieb erfolgte 1894.



Quelle: Rollettmuseum

Feuerlöschen mit Mühlbachwasser beim Stadtbrand 1812

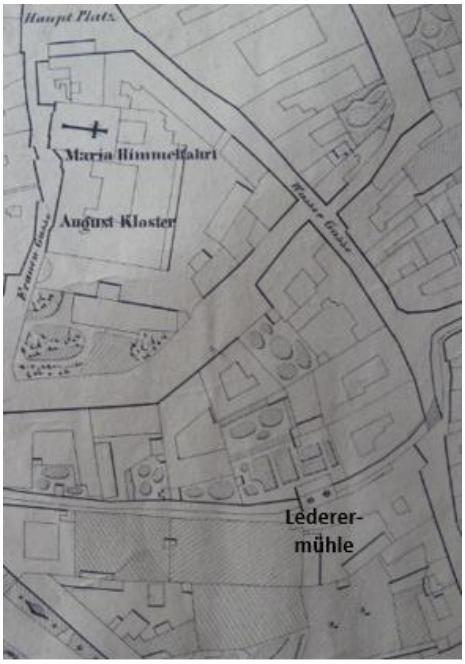
Wo heute ein Steakhouse Gäste anlockt, konnte man jahrhundertelang Linderung seiner Leiden im ca. 34 Grad warmen Thermalwasser des Josefsbades finden. Es hieß ursprünglich Rohrbadl am Anger und war, bevor es an die Stadt Baden verkauft wurde, von 1393 bis 1650 im Besitz des Augustinerklosters. Mittlerweile Josefsbad genannt, fügte man 1804 den runden Vestatempel an den barocken Bau an, der dem k.k. Hofarchitekten Louis Montoyer zugeschrieben wird. Der Badebetrieb wurde um 1970 eingestellt.

Ansicht des Josefsplatzes nach dem Wiederaufbau um 1825, mit dem Josefsbad (li.) und dem Frauenbad (re.)

1357 wurde die „Frauenquelle“ urkundlich erwähnt. Sie entsprang unter dem Hochaltar der um 1260 erbauten gotischen Kirche „Zur seligen Jungfrau“ (Frauenkirche). Das Bad stand gleich neben der Kirche. Die Kirche wurde 1811 abgetragen, das Bad brannte 1812 ab. An Stelle der Kirche und des alten Bades erbaute man im Jahr 1821 das neue Frauenbad. Architekt war Karl Ritter von Moreau. Der Badebetrieb fand um 1973 sein Ende. Bereits 1977 richtete man ein Ausstellungszentrum ein, das 1993/94 generalsaniert wurde. 2006 wurde das ehemalige Frauenbad dem in Baden geborenen Maler Arnulf Rainer gewidmet. Die Adaptierung 2009 integrierte die ehemaligen Bassins und Umkleide-kabinen reizvoll in die Ausstellungslandschaft, des nunmehr Arnulf Rainer Museum genannten Baus.

Bauliche „Erinnerungen“ an die Lederermühle. Die gezeigten Örtlichkeiten sind öffentlich nicht zugänglich.

Mühlbach zw. Wassergasse 14/16 v. West n. Ost, die Mühle stand im Bild rechts



Plan Stadt Baden, 1858 *Quelle: StAB*

Mühlbach zw. Wassergasse 14/16 von Ost nach West

Die Lederermühle stand im Bild links, Baustelle 2019

Mahlsteine im Privatbereich, als Mühlenallegorie

Bogenstein der ehem. Lederermühle im Privatbereich

Fußgängerzone Wassergasse bei der ehem. Lederermühle - „Fischer Thor Graben“ und „Auf der Freyung“

Ristorante il Cavallino, Wassergasse 16, Innenhof
Die Lederermühle befand sich rechts im hintersten Trakt

Guckloch zum Mühlbach, Wassergasse 14/16
Erstellt im Zuge der Gestaltung der Fußgängerzone

Die Weisleins waren Besitzer der Lederermühle.
Der Gedenkstein auf Haus-Nr. 16 erinnert an einen Nachkommen, der im ehemaligen Mühlengebäude wohnte.

Erhaltenes Haus aus dem 16. Jhdt., Wassergasse 21.
Der Mühlbach wurde in der Fußgängerzone Wassergasse auf zwei mal zehn Meter von seiner Überdachung befreit.

Statue des Hl. Johannes Nepomuk am „Mühlbachseck“ in der Wassergasse

Quelle: Rollettmuseum

Johannes Nepomuk war der beliebteste Heilige in der Habsburgermonarchie. Charakteristisch ist sein Birett am Kopf. Meistens sehen die Statuen zum Verwechseln ähnlich aus. Die Vermutung, die Statue in der Wassergasse wäre die von der Hansymühle, lässt sich jedoch bei einem Vergleich mit dem Foto des Originals nicht bestätigen.

Haus Wassergasse Nr. 14: „Stadthaus am Mühlbach“

Bevor das „Stadthaus am Mühlbach“ 2019 errichtet wurde, befanden sich hier noch Baulichkeiten aus der Mühlenzeit

„In diesem Haus befand sich bis 1938 die Privatsynagoge der Familie Deutsch.
Sie wurde im Zuge des Novemberpogroms zerstört.“

Heute erinnert nur noch wenig an die bewegte Geschichte, des aus der Biedermeierzeit stammenden Hauses in der Wassergasse 14.

Ein Treffpunkt für die jüdische Gemeinde entsteht

Leopold Herz hat die Liegenschaft 1849 erworben und errichtete ein koscheres Restaurant und einen Betsaal für ungefähr 285 Menschen ein. In welchem Teil des Hauses sich der erste Betsaal befunden hat, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Nach dem Tod von Leopold Herz gelang das Bethaus in den Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Diese wiederum stellte die Synagoge der Badener Kultusgemeinde zum Abhalten von Gottesdiensten zur Verfügung. 1878 verfügte die Synagoge über einen Betsaal mit über 145 m². 1880 kaufte Johanna Löw (Schwester des verstorbenen Leopold Herz) das Haus von der Israelischen Kultusgemeinde Wien zurück. 1881 kaufte das Ehepaar Albert und Emma Deutsch die Liegenschaft Wassergasse 14. Im Dezember 1881 wurden Umbauarbeiten vorgenommen. Der Betsaal wurde – wohl durch die Konkurrenz der jüdischen Gemeinde Baden – auf rund 83 m² verkleinert. Die mit buntem Glas ausgeschmückten Türen sind auch heute noch erhalten. Ab den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Synagoge nur mehr zu bestimmten Feiertagen und zum Nachmittagsgebet am Schabbat benutzt – ein Großteil der jüdischen Bevölkerung in Baden dürfte wohl die Synagoge in der Grabengasse benutzt haben. Ab den 30iger Jahren wurde die Synagoge reaktiviert und wieder verstärkt genutzt. Grund dürfte wohl ein Rabbinerstreit gewesen sein.

Zerstörung durch NS-Regime

Am 10. November 1938 wurden die Synagoge und die Lehrräumlichkeiten von ungefähr 30 SS und SA Männern zerstört. Sämtliche Fenster, Türen sowie die Veranda und die Marmortafeln wurden demoliert. Teile der Bibliothek sowie zwei Thora-Rollen der Familie Deutsch konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Rest wurde im Innenhof – unter dem Beisein von Schaulustigen – verbrannt. Die Liegenschaft wurde 1938 arisiert und 1949 an die Erben von Dr. Samuel Deutsch rückgestellt.

Wiederbelebung des geschichtsträchtigen Hauses

Ab 2020 steht das Haus Bewohnern einer Betreuten Wohnanlage für SeniorinnenUnd Senioren zur Verfügung, wo wieder die Möglichkeit für Treffen und Gemeinschaft gegeben ist.

„Irgendwie zeitentrückt, weltentrückt scheint auch die kleine Synagoge. In den Glasscheiben der Vorhalle brechen sich die Strahlen der scheidenden Sonne. Blaue, weinrote, goldgrüne, topasgelbe Lichtreflexe und Sonnenkringel rieseln über die einfachen braunen Bänke und den auf weißseidenen Vorhang gestickten Stern Davis. Der warme Widerschein spiegelt sich in den marmornen Gesetzestafeln, belebt die strenge Kühle des Raums. Eine hölzerne Gitterwand trennt die Männer von den Frauen. Es gibt hier noch keine Frauengalerie. Von der niederen Decke hängt ein antiker, geschnitzter Holzluster herab. Nebenan das Lehrzimmer. Wer den Blick über die vielen Folianten an den Wänden schweifen läßt, kann sich eines unwillkürlichen Ehrfurchtschauers kaum erwehren. Eine wohltuende Atmosphäre von Ruhe und Sammlung, von ernstem Forschen und klarem, scharfem Denken gibt dieser dämmerigen Stube ein eigenes Fluidum.“

Auf Nr. 14 befindet sich heutzutage der Eingang zur dahinterliegenden Seniorenresidenz „Stadthaus am Mühlbach“. Ein Informationstafel erinnert daran, dass sich in diesem Biedermeierhaus bis 1938 die Privatsynagoge der Familie Deutsch befand.

Baden beherbergte einst nach Wien und Graz die drittgrößte jüdische Gemeinde in Österreich.
Der Nobelpreisträger und Entdecker der Blutgruppen Karl Landsteiner, der Autor des Romans „Die Stadt ohne Juden“ Hugo Bettauer und der Gründer der Salzburger Festspiele Max Reinhardt wurden in Baden geboren.
In Baden lebten und wirkten u.a. der Bankier Gustav Ritter von Epstein (er ließ von Otto Wagner die Villa am Rainerweg 1 erbauen), der Unternehmer Adolf Ignaz Mautner von Markhof, der Schriftsteller Jura Soyfer und der Humorist bzw. Pianist Hugo Wiener.
Fanny von Arnstein führte in Baden einen ihrer berühmten Salons; sie verstarb auch in Baden. Fanny stellte 1814 in ihrem Salon in Wien den ersten Christbaum auf und führte damit diesen Brauch ein.

„Stadthaus am Mühlbach“ von der Bachseite gesehen

Chronologie der Geschichte der Lederermühle

(Quellen: Rudolf Maurer, Kurt Drescher, Rollettmuseum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

1137 Der Mühlbach wurde nach 1137 vom **Zisterzienserstift Heiligenkreuz**, den **Rauheneckern** und anderen angelegt. Die Erbauung der Lederermühle fiel in die dritte und letzte Gründungsphase
1250 der Badener Mühlen nach 1250. Allerdings wurden bis in das 15. Jahrhundert bislang keine Urkunden ausfindig gemacht. Der erste Hinweis
1453 findet sich 1453 im Archiv des Stiftes Heiligenkreuz, wo vermerkt wird, dass eine **Pawmul** Jahreszinsen abzuliefern hat. Der Name stammt vermutlich von der in der Region bekannten Müllerfamilie **Paur**.

Pittoreske aber historisch umstrittene Badenansicht von J. Dreiecker, 1482

Der Heimatforscher, Lokalpolitiker und Namensgeber des Badener Museums Hermann **Rollett** schreibt über eine Mühle nahe bei der **Freyung**, wie sie auf
1482 Joannes **Dreiecker**s Bild von 1482 ganz rechts zu sehen ist. Rollett hatte einen persönlichen Bezug zur **Lederermühle.** Seine Großmutter stammte aus der Familie **Tröls**, die um 1800 Mühlenbesitzerin war.
Eine Freyung war im Mittelalter ein Gebiet, in dessen Grenzen die Befreiung von sonst allgemein gültigen Steuerabgaben oder anderen Rechtsvorschriften galt. Die Badener Freyung geht auf Herzog Albrecht II. zurück, der 1341 der Ortschaft Baden das Recht verlieh, Jahrmärkte abzuhalten.
Am „**Mühlbachseck**“, benannt nach der heute noch sichtbaren zweimaligen rechtwinkeligen Richtungsänderung des Mühlbaches, dürften sich schon im 15./16 Jahrhundert Gerber und Lederer angesiedelt haben. R. Maurer hat, auf
1571 Grund der Hausgeschichte 1571, mit Hans **Lechner** („Lederer und Bürger“), den ersten konkreten Hinweis auf dieses Gewerbe an dieser Stelle gefunden.
1706 Der Müllermeister Matthias **Wagner** kaufte 1706 den Betrieb und errichtet zusätzlich eine Mahlmühle, wobei neben Getreide auch Knoppern, das sind Eiablagen der Gallwespen an Eichen, vermahlen wurden, worauf die auf einem Plan von 1805 vermerkte Bezeichnung **Knoppernmühle** hinweist.
1715 1715 bis um 1790 befand sich die Lederwalk im Besitz der Familie **Peterozy**
1791 (Peteroz(z)i, Petroßi). 1791 kauft Franz **Tröls** den Betrieb.
1816 Im Jahr 1816 wurde er in einem Verzeichnis der Stadt Baden als Müller und Rotgerber ausgewiesen.
1824- Zwischen 1824 und 1840 kam die Lederwalk in den Besitz des Kajetan **Sagorz**. Ab 1841 folgten bis 1870 Josef **Ebruster**, Karl und Therese **Weller** sowie Franz und Katharina **Mayer**.
1870 Im Jahr 1870 begann die Ära der Familie **Weislein**. Im detaillierten Verzeichnis der Handels- und Gewerbekammer in Wien von 1878 wurde die Mühle wie folgt beschrieben: „Die Mahlmühle (Handelsmühle) der Frau Rosalia Weislein, an Herrn Carl Angerer verpachtet; dieses Werk hat 1 unterschlächtiges Wasserrad (Kopfrad) mit 6 Pferdekräften, ... 2 Mahlgänge auf Cylindern eingerichtet, 1 Kopperei [Maschine zur Getreidereinigung, Anm. R.M.] bestehend aus 2 Cylindern, 1 Stauber und 1 Windflügel, und vermahlt jährlich beiläufig 15.000 Kilogramm Weizen und 50.000 Kilogramm Korn. Das Getreide wird aus dem Ödenburger Comitate bezogen und das Mehl in Baden abgesetzt. ..“
1906 Im Jahr 1906 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. Das Mühlengebäude blieb durch Vermietung bis in die Zwischenkriegszeit erhalten.
Wie man aus der rechts gezeigten Rechnung des Anton Weislein ersieht, bezeichnete dieser seinen Betrieb als **Kunstmühle**. Diese Bezeichnung war in dieser Zeit üblich und brachte zum Ausdruck, dass sich die Mühleneinrichtung am letzten Stand der Ingenieurskunst befand, z. B. waren die Mühlsteine durch die bis heute üblichen Walzenstühle ersetzt worden.

Das Fischertor befand sich ca. 50 Meter nördlich der Lederermühle.
Detail eines Bildes von Franz Bilko, nach einer nicht nachweisbaren historischen Vorlage.
Quelle: Rollettmuseum

Ausschnitte aus einer Rechnung von 1899 der Firma Weislein
Quelle: R. Maurer KB 68

Hallo Kids ,

ich darf euch wieder als Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Badener Mühlbaches begrüßen und möchte euch diesmal etwas über den Streckenabschnitt von der Annamühle bis zur Lederermühle in der Wassergasse erzählen.

Heinz L. Riesner, Wasser- und Fischereiaufseher

Gleich eine Frage an euch:
Welcher auffällige Platz liegt zwischen der ehemaligen Anna- und der ehemaligen Lederermühle?
Tipp: Auf der Seite 1 oben, des Textes für die Oldies, von meinem Freund Heinrich, dem Mühlbach-Kundler, seht ihr einen Ausschnitt der Stadtkarte von Baden, wo ihr den Platz findet. ☺

Als Wasseraufseher hast du eine Menge Aufgaben. Spezielle Herausforderungen sind Bachabschnitte, bei denen das Gewässer, wie bei einem Abwasserkanal überdacht ist. Du siehst nämlich nur die Auswirkungen von Gerinnestörungen, aber nicht die Ursachen☹.

Ich erzähle euch ein Gschichtl von vor 35 Jahren. Damals war der gesamte Mühlbach-abschnitt ab der Annamühle/Pergerstraße 14 und dem AMS-Arbeitsmarktservice bei der Endstation der Badener Linien überdacht. Zu der Zeit war auch die Wassermenge des Mühlbaches fast doppelt so hoch. Ich wurde eines Tages verständigt, dass es vor der Annamühle zu einem bedrohlichen Wasserrückstau gekommen wäre. Daraufhin sperrte ich beim Schwechatwehr den Zufluss zum Mühlbach. Zusammen mit ein paar Kollegen vom Bauhof machten wir uns, ausgerüstet mit hohen Fischerstiefeln und Taschenlampen, auf die Tour in die enge, stinkende, endlos scheinende ca. 300 Meter lange Finsternis. Draußen hatte es damals an die minus zehn Grad, während es hier stickige über 20 Grad hatte. Der Grund dafür sind warme Schwefelwasser, die zufließen. Alle ca. 50 Meter schimmerte von oben durch Kanaldeckel Licht durch, zusammen mit dem seit rund 100 Jahren angesammelten Ästen und Unrat ergab das ein grauenhaftes Bild.

Den Bösewicht hatten wir nach ein paar hundert Metern gefunden. Es war eine komplette Spannteppichrolle, durch das Wasser auf ein riesiges Gewicht angesogen, wodurch wir zu fünft unsere liebe Not hatten, das Ding an das andere Ende zu ziehen. Als Konsequenz baute ich dann einen Stahlrechen vor dem Gefälle der Annamühle ein.

Rotierendes Walkfass
Quelle: leder-info.de

Beim Trocknen und Zurichten des Leders verkleben die Lederfasern und das Leder wird „bockig".
Im Walkfass oder Tumbler sind wellenartige Stufen eingebaut, die einen ähnlichen Effekt haben, wie das im unteren Bild gezeigte historische „Rumpelbrett".

Dazu die nächste Frage:
Die Teppichrolle befand sich bei meiner Reinigungstour auf der Höhe Josefsplatz. Seit wann hätte man den Teppich gleich hier herausziehen könne, weil der Mühlbach am Josefsplaz einige Meter frei fließt?
Einen Hinweis findest du auf der Seite 2 ☺.

Die Lederermühle wurde eigentlich **Lederwalk** genannt. Die meisten der rund 30 Mühlen am Badener Mühlbach zwischen Baden und Achau waren Getreidemühlen. Es gab aber auch eine Papiermühle, Sägegatter und eben eine Lederwalk. Obwohl der Werkstoff Leder allgegenwärtig ist, hat man heutzutage keine Ahnung mehr, wie Leder hergestellt wird. Früher, als die Lederproduktion noch ein Gewerbe war, wusste man mehr darüber, man roch die Tierhäute und hörte die Walkanlagen. Ich habe meinen Freund Heinrich gebeten, er möge mir Lederwalken auf die kurze Art erklären und er hat sich schlau gemacht.
Gutes Leder ist geschmeidig. Um dies zu erreichen braucht man seit jeher Gerbstoffe und Energie zum Kneten. Rechts ein Bild, wo Frauen einen Werkstoff geschmeidig machen, ein Vorgang, der bei unserer Lederwalk durch Wasserenergie bewerkstelligt wurde.

Walken mit den Füßen *Quelle: Scotswomen 1770, wikimedia*

Sonstige Quellen: Seite 1 rechts oben, Kurt Drescher; https://www.arnulf-rainer-museum.at/de/museum/ http://www.jewishhistorybaden.com/city;
Fotos aus der heutigen Zeit: Heinrich Tinhofer Abkürzungen: KB …. Katalogblätter des Rollettmuseums Nr. x; StAB …. Stadtarchiv Baden